



Einleitung

Gegenstand der folgenden Betrachtungen ist die individuelle Förderung der Sprache des Menschen als angeborener Fähigkeit. Die Sprache versetzt den Menschen im Gegensatz zum Tier in die Lage zu kommunizieren, zu denken und zu handeln. Die Sprache ist ein ureigenes und spezifisch menschliches Wesensmerkmal des Homo sapiens. Philosophie und Anthropologie haben als Wissenschaftsdisziplinen seit über zweitausend Jahren intensiv über die menschliche Sprache nachgedacht. Da nicht alle Kinder im Rahmen des Spracherwerbs Sprachkompetenzen entsprechend ihrem Lebensalter normgerecht und kulturbezogen erwerben, müssen ergänzende Maßnahmen zur Unterstützung und Hilfe eingesetzt werden: Gerade in der frühen Kindheit übernimmt die Sprachförderung eine führende Rolle für die gesamte kindliche Entwicklung.

Zur Zielgruppe der individuellen Sprachförderung gehören Kinder, bei denen im Vorschulalter, aber auch noch im Grundschulalter Probleme bei der Sprache und beim Sprechen festgestellt worden sind. Folgende zwei Gruppen von Kindern stehen im Mittelpunkt:

- Kinder mit Deutsch als Erstsprache (Muttersprache), die beim Spracherwerb und im Rahmen der Sprachentwicklung Schwierigkeiten haben, bei denen teilweise auch noch in der Grundschule Sprachstörungen fortbestehen können, und
- Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache, die fehlende oder unzureichende Kenntnisse in der Bildungssprache Deutsch aufweisen; ein Großteil dieser Kinder bringt einen sehr komplexen Migrationshintergrund mit.

Internationale, nationale und regionale Studien weisen auf sprachliche Defizite und Auffälligkeiten dieser Kinder hin. Epidemiologische Untersuchungen des Schulärztlichen Dienstes des Saarlandes zeigen, dass jedes vierte Kind bei der Einschulung Probleme mit der Sprache und dem Sprechen aufweist. Bei den Problemen beim Erwerb von Deutsch als Zweitsprache schwanken die Angaben zur Auftretenshäufigkeit regional sehr deutlich. In manchen Regionen und Ballungsräumen haben wir in den vorschulischen und schulischen Bildungseinrichtungen bis zu 90% zugewanderte Kinder und Jugendliche mit Problemen in der deutschen Sprache wie z.B. in der Stadt Ludwigshafen.

Im Folgenden wird der Versuch unternommen, einen Orientierungsrahmen für eine breit angelegte individuelle Sprachförderung in Theorie und Praxis zu entwerfen.

Als übergreifende Kategorien im Sinne einer wissenschaftlichen und inhaltlichen Klammer haben wir folgende Kategorien ausgewählt: die aktuelle bildungspolitische Diskussion, theoretische Perspektiven des interdisziplinären Aufgabenfeldes der Sprachförderung, die frühkindliche Bildung, Wissen über Kinder und Bedingungen der Kindheit heute sowie der Zusammenhang von sozialer Schicht und Sprache.

Als inhaltlich-konzeptionelle Kategorien im Sinne einer weit gefassten Konzeption der individuellen Sprachförderung haben wir in einem zweiten Schritt die Bildungsstandards und Kompetenzen, den Gebrauch verschiedener Sprachformen, die Komplexität unserer Sprache, die Heterogenität der Zielgruppe und die Risikokinder ausgesucht.

In einem dritten Schritt haben wir sehr praxisbezogene und konkrete Kategorien im Sinne einer pädagogischen Strategie benannt, die die didaktische und methodische Arbeit mit dem Kind beschreiben: den Bereich der Sprachdiagnostik und der Förderung, die Medien und die Materialien, die Konzepte und die Evaluation. Dabei soll eine sehr stark an der Eltern-Kind-Interaktion ausgerichtete soziale und sinnstiftende Sprachförderung deutlich machen, dass der Spracherwerb Menschen in allen wechselseitigen Beziehungen und vielfältigen Kontakten braucht. Insbesondere soll die individuelle Sprachför-

derung eingebettet werden in den gesamte Erziehungs- und Bildungsprozess des Kindes.

Die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz aus den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts (1994 und 1998) stellen nicht mehr so sehr den Förderort in den Mittelpunkt, sondern fordern die auf das einzelne Kind mit seinen individuellen Förderbedürfnissen abgestimmte Fördermaßnahmen. Von daher sollten wir uns stärker mit der individuellen Sprachförderung theoretisch und praktisch auseinander setzen. Die individuelle Sprachförderung, wie sie hier vorgestellt wird, ist in die alltägliche Arbeit von Kindertagesstätte und Grundschule integriert und als übergreifende pädagogische Querschnittsaufgabe für alle Kinder zu betrachten. Die Heterogenität der Kinder und Schüler und die Komplexität des Gegenstandes Sprache führen dazu, dass die Sprachförderung von Kind zu Kind unterschiedlich geplant, durchgeführt und überprüft werden sollte. Pauschale Förderprogramme und Trainingskonzepte sind hier nicht einsetzbar; gerade hinsichtlich dieser Auffassung ist eine individuelle Sprachförderung dringender denn je, wenn sie erfolgreich und nachhaltig sein soll.

Hinweis: Nach jedem Kapitel werden folgende Hinweise für die weitere Textbearbeitung und Vertiefung gegeben:

Fazit

In einer sehr kurzen Zusammenfassung werden noch einmal die wichtigsten Gedanken bzw. Zusammenhänge dargestellt.

Schlüsselbegriffe

Hier werden noch einmal die wichtigsten Begriffe ohne Rangreihe und Systematik aufgezählt.

Fragestellungen

Weiterführende Anregungen, Fragestellungen und Probleme sollen zu einer weitergehenden und vertieften Diskussion führen.

Querverbindungen

Durch die Querverweise auf Kapitel in diesem Buch, die sich mit den gleichen Inhalten beschäftigen, soll der vernetzte Charakter der Gesamtdarstellung deutlich werden.

Weiterführende Literatur

Für den Leser, der sich umfangreicher und tiefer mit der Thematik auseinandersetzen will, wird hier weiterführende Literatur angegeben.

1

Gesellschaftlich-theoretische Kategorien der individuellen Sprachförderung

Hier werden die notwendigen Basisinformationen zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und wesentliche internationale und nationale Forschungsergebnisse dargestellt. Eckpfeiler dieses Orientierungsrahmens sind die Auseinandersetzung mit der Bedeutsamkeit der Theorie für die Praxis, die bildungspolitische Ausrichtung, die in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich ausgestaltet ist, die soziologisch zugänglichen Informationen und Daten über Deutschland, das vorhandene Wissen über unsere Kinder und zentrale Überlegungen zur individuellen Sprachförderung aus Theorie, Wissenschaft und Forschung. In der folgenden Abbildung werden in einer ersten Übersicht wichtige Kategorien der individuellen Sprachförderung dargestellt.

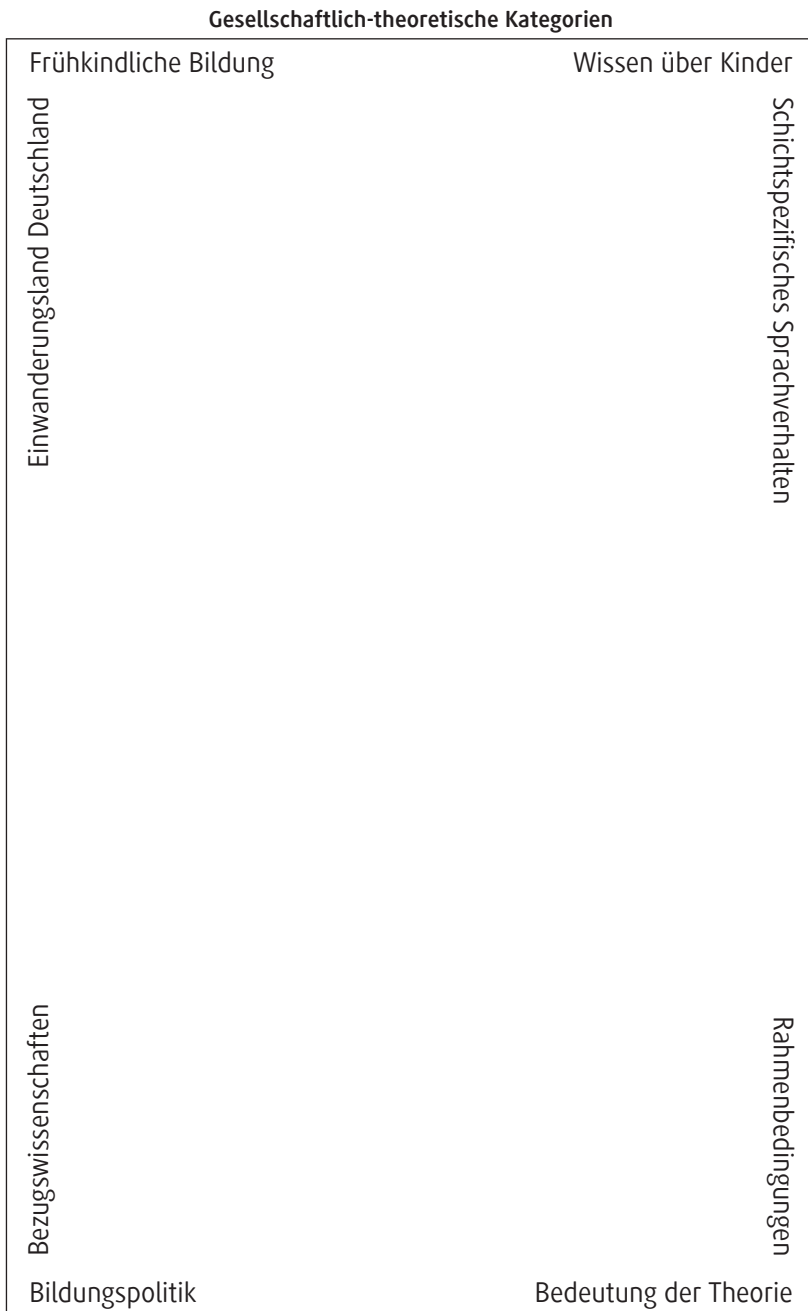


Abb. 1: Gesellschaftlich-theoretische Kategorien der individuellen Sprachförderung



1.1

Bildungspolitik im Wandel

Das deutsche Bildungssystem befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel und steht seit den PISA-Ergebnissen im Blickpunkt der gesellschaftlichen und bildungspolitischen Diskussion. Forderungen wie z. B. die von Arbeitgeberpräsident Hundt „Ende der Kuschelpädagogik“ und „Schluss mit Basteln und Spielen“ insbesondere im Elementar- und Primarbereich sind in die Diskussion aufgenommen worden. 2004 konstatiert die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Co-Operation and Development = OECD) einen engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg und Bildungsgerechtigkeit. Darüber hinaus mahnt die OECD die Förderung leistungsschwacher Kinder und Schüler an; dazu gehören auch die Kinder mit Sprachschwierigkeiten und die zugewanderten Kinder mit Migrationshintergrund. Die auf dem Bildungsgipfel im Oktober 2008 mit Bundeskanzlerin Merkel und den Ministerpräsidenten der Länder gefassten Beschlüsse haben erhebliche Auswirkungen auf das deutsche Bildungssystem und damit auch auf die gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe der Bildung und der Sprachförderung. Die Organisation der Sprachförderung in den einzelnen Bildungseinrichtungen stellt neue Anforderungen an alle Beteiligten in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Praxis. Entwicklungs- und Lebensperspektiven hängen davon

ab, welche Abschlüsse im Bildungssystem erworben werden; daher ist Bildungspolitik ein zentrales politisches Handlungsfeld.

Die Darstellung der bisherigen Kategorien macht deutlich, dass es eine übergeordnete Kategorie geben muss, die die aufgezeigten zusammenführt. Die Kategorie Bildungspolitik ist als Querschnittsaufgabe geeignet, die notwendigen Aufgaben und Handlungsfelder in den Kindertagesstätten, den Schulen, der Jugendhilfe und Kultur zu ordnen, zu strukturieren und zu bündeln.

1.1.1 Entwicklungen und Positionen

Das Recht auf Bildung ist ein Menschenrecht, das in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948 verankert ist. Das Recht auf Bildung hat für alle Menschen Gültigkeit und schließt das Recht auf vorschulische Erziehung und Bildung, auf den Schulbesuch und auf individuelle Sprachförderung mit ein. Zur Verbesserung der Bildungschancen und für eine ausgewogenere Bildungsbeteiligung im Sinne von Chancengerechtigkeit müssen wir uns stärker als bisher den Kindern mit Migrationshintergrund widmen. Um diese gemeinsame Aufgabenstellung meistern zu können, brauchen wir geeignete Maßnahmen, Vereinbarungen und Instrumente im bildungspolitischen und praktischen Bereich. Im Folgenden werden einige ausgewählte politische Vereinbarungen angeführt, die dazu dienen sollen, die Bildungschancen von Kindern insbesondere mit Migrationshintergrund in Deutschland zu verbessern:

Bericht zur Zuwanderung in Deutschland (2002)

Die Kultusministerkonferenz hat sich 2002 zum ersten Mal mit dem Thema und Problem der Zuwanderung beschäftigt und auseinandergesetzt. Dabei wurde die Situation in den einzelnen Bundesländern hinterfragt und Möglichkeiten der Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund aufgezeigt. Dieser Bericht aus dem Jahre 2002 wurde 2006 mit dem Bericht „Zuwanderung“ fortgeschrieben, und es wurde u. a. auf folgende Bereiche aufmerksam gemacht: vorschulische Förderung, schulische Förderung, muttersprachlicher Unterricht, Unterricht in der Herkunftssprache und Elternarbeit. Dabei konzentrieren sich die aufgezeigten Anstrengungen auf die Sprachdiagnostik und Sprachförderung.

Erster Nationaler Bildungsbericht (2006)

Der von der Kultusministerkonferenz und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung gemeinsam in Auftrag gegebene Erste Nationale Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“ ist ein zentrales Instrument des gemeinsamen Bildungsmonitorings, um in den wichtigen Handlungsfeldern wie Bildung und Integration geeignete Maßnahmen entwickeln und ausrichten zu können. Insbesondere geht es in diesem Bericht um das Thema Bildung und Migration und dabei wiederum um die Verbesserung der frühen und individuellen Förderung. Hier wird u. a. die Kopplung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg thematisiert.

Nationaler Integrationsplan (2007)

Der im Jahre 2007 verabschiedete Nationale Integrationsplan, gemeinsam getragen von Bund, Ländern, Kommunen, nichtstaatlichen Organisationen und Migrationsorganisationen, verpflichtet alle Bundesländer, die Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund weiter zu unterstützen und voranzubringen. Dies wird auch in der ersten gemeinsamen Erklärung der Kultusministerkonferenz und den Organisationen von Menschen mit Migrationshintergrund – „Integration als Chance – gemeinsam für mehr Chancengerechtigkeit“ – dokumentiert. Dort werden von allen Beteiligten Selbstverpflichtungen hinsichtlich der Sprachförderung von Kindern und deren Eltern unterzeichnet.

Zweiter Nationaler Bildungsbericht (2008)

Der Zweite Nationale Bildungsbericht wurde 2008 veröffentlicht und kommt zu dem Resultat, dass eine frühzeitige, differenzierte und kontinuierliche Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund weiterhin zu den großen Herausforderungen unseres Bildungssystems zählt.

Qualifizierungsinitiativen des Bundes und der Länder (2008)

Die Bundesregierung hat im Januar 2008 ihre Qualifizierungsinitiative „Qualität durch Bildung“ mit dem Schwerpunkt der frühen und individuellen Förderung von Kindern verabschiedet. Im Oktober 2008 haben die Regierungschefs von Bund und Ländern mit der „Qualifizierungsinitiative für Deutschland“ beim so genannten Dresdener Bildungsgipfel einen Maßnahmenkatalog zur Verbesserung der Qualität des Bildungssystems verabschiedet. So sollen bis Ende 2010 alle Kinder mit verbindlichen Sprachstandfeststellungsverfahren im Vorschulalter überprüft und beobachtet werden und bis 2012 eine an den Bedürfnissen der Kinder ausgerichtete Sprachförderung für alle Kinder im Vorschulalter sichergestellt sein.

Allerdings sollte die Bildungspolitik die Bildungsausgaben an den Durchschnitt der OECD heranführen. Schauen wir uns die in Deutschland getätigten Bildungsausgaben im internationalen Vergleich an, etwa anhand der Erhebung „Education at a Glance“ der OECD: Die Bildungsausgaben betragen in dieser Studie im Durchschnitt 6,2% des Bruttoinlandsprodukts. Deutschland liegt dabei mit 4,8% deutlich unter dem Durchschnitt. In Euro ausgedrückt fehlen bis zum europäischen Durchschnitt in Deutschland zurzeit ca. 30 Mrd., die wir zu wenig für das Bildungssystem ausgeben. Inhaltlich sollten wir uns stärker beschäftigen mit Fragen der Globalisierung, Migration und Integration, mit den gerechten Chancen im Bildungssystem, mit der Kindergartenpflicht und der besseren Qualifizierung des Vorschulpersonals sowie mit verbindlichen Übergangsempfehlungen und einer verbesserten Diagnostik im Kindergarten und in der Grundschule.

In einer Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage von Bundestagsabgeordneten der FDP-Fraktion im Dezember 2008 weist die Bundesregierung darauf hin, dass die diagnostische Kompetenz der Erzieherinnen und Erzieher gestärkt und die individuelle Sprachförderung umgesetzt werden soll. Weiterhin wird in dieser Antwort betont, dass die Sprachförderung in allen Bildungsplänen ein wichtiges Thema ist. Übereinstimmend wird festgestellt, dass eine früh einsetzende und langfristig angelegte Förderung in der Erstsprache und in der Zweitsprache eine unabdingbare Voraussetzung für die Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen von Migrantenkinder darstellt. Es ist wichtig, dass beide sprachlichen Welten in Bezug zueinander gebracht werden (vgl. Deutscher Bundestag 2008, 7).

1.1.2 Inklusion – ein aktueller Begriff

Seit der Empfehlung durch die UN-Charta ist der Begriff der Inklusion neu entdeckt und verstärkt in die bildungspolitische Diskussion eingebracht worden. Bildung ist ein allgemeines und öffentliches Gut, ein Menschenrecht, von dem niemand ausgeschlossen werden kann. Der Begriff der Integration behinderter Kinder und Jugendlicher hat sich im deutschen Bildungswesen etabliert und ist mittlerweile zu einer festen und konstanten Größe in der Pädagogik geworden. Warum brauchen wir jetzt den neuen Begriff der Inklusion? „Inklusion im Bildungsbereich meint, dass allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offen stehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale entwickeln zu können, unabhängig von Geschlecht, Alter, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, geografischen Gegebenheiten, besonderen Lernbedürfnissen, sozialem und ökonomischem Status“ (Ministe-